

## Ausbildungsorte der Seelsorger

In diesem Zusammenhang sollen wenigstens kurz die wichtigsten Ausbildungsorte für die Seelsorger der vergangenen Jahrhunderte erwähnt werden.

### Vor dem Konzil von Trient

Die Ausbildung geschah an den Kloster- und Domschulen sowie an Lateinschulen mancher Städte. Im Bistum Chur dürfte St. Luzi schon um die Mitte des 1. Jahrtausends die erste christliche Schule in Rätien und Alemannien gewesen sein<sup>1</sup>, ferner waren es schon seit dem frühen Mittelalter die Stiftsschulen in Disentis (GR), in Pfäfers (SG), erwähnt 1342, in Marienberg (Vintschgau), seit Mitte des 14. Jahrhunderts, und Schnals, bezeugt 1337, sowie die seit 1416 nachweisbare Lateinschule in Feldkirch. Erwähnenswert sind auch die 1441 bezeugte Pfarrschule zu St. Martin in Chur, die Stadtschulen von Sargans (SG) und Maienfeld (GR), erwähnt 1408 beziehungsweise 1437.<sup>2</sup>

Auch die Universitäten des Mittelalters waren kirchlich ausgerichtet. Von den in dieser Dokumentation vorkommenden Seelsorgern finden sich als Studenten an folgenden Universitäten, gereiht nach dem Jahr ihrer Gründung:

- Bologna (1119): Goswin von Ramschwag
- Pavia (1361): Ortlieb von Brandis
- Wien (1365): Hieronymus Gutenberger
- Heidelberg (1386): Ortlieb von Brandis, Jodok und Johannes Dieprecht, Johannes Fröwis, Rudolf Hugonis, Michael Quaderer, Albrecht Vaistli.
- Leipzig (1409): Ludwig Imgraben, Hans Kindle, Ulrich Senn.
- Freiburg (1457): Hieronymus Imgraben, Jakob Wytttenbach, Hans Strub.
- Basel (1460): Fr. Albert von Brandis, Sebastian Brandis, Johannes Fröwis, Jakob Gutenberger, Werner Kindle, Ägidius Meyer.<sup>3</sup>
- Tübingen (1477): P. Florin Janut.
- Wittenberg (1502): Johannes Quaderer.<sup>4</sup>

Weitaus die meisten studierten zunächst an der Artistenfakultät, die der philosophischen Fakultät entspricht, und erwarben den Grad eines Baccalaureus (bacc. art.), studierten dann weiterhin an der Universität, um den nächst höheren Grad eines Magisters (Mag.) oder Doktors zu erlangen.<sup>5</sup> Die eigentlichen Bildungsstätten blieben aber die Lateinschulen und ein Pfarrhaus als «Praktikumsstelle» für die Seelsorge.

<sup>1</sup> Mayer J. G.: *St. Luzi*. S. 9.

<sup>2</sup> *Vasella: Bildungsverhältnisse*. S. 24–46. – Giger, Benedikt: *Die Schultätigkeit des Bistums*. In: *1500 Jahre Bistum Chur*, Zürich 1950, S. 87–102.

<sup>3</sup> *Ab 1502 studierten dort auch die Reformatoren Ulrich Zwingli und Johannes Comander*.

<sup>4</sup> *Matrikel der betreffenden Universitäten*. Vgl. auch Ludewig: *Vorarlberger*.

<sup>5</sup> *Wackernagel: Bd. 1, S. VIII und IX*.